

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Foren“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Preis: 10 Pf. monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1.10. Zwei Tage u. Agenturen: monatlich 60 Pf. vierteljährlich 2.40. Frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.00. vierteljährlich 3.00. ohne Bestellgebühr. Einzelnnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pf. Deutschland 30 Pf. Ausland 40 Pf. Restumsätze 1.00. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe 5.11 Uhr mittags. Morgen-Ausgabe 5.7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 120. Redaktion Nr. 122. Verlag Nr. 878.

Nummer 321

Montag, den 28. Juni 1915

69. Jahrgang

Erhöhte diplomatische Tätigkeit.

Kundgebung vor der schwedischen Königin in Berlin. — Beständige Kräftigung der Lage im Westen. Russische Betrugstaktik mit der weißen Flagge. — Vernichtung eines italienischen Torpedobootes.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Ein bedeutsamer Jahrestag.

Huldigung vor der Königin von Schweden in Berlin.

Berlin, 28. Juni. (T.-U., Tel.)

Die Anwesenheit der Königin von Schweden, die auf der Durchreise im Hotel Royal abgestiegen ist, bildete gestern den Gegenstand lebhafter Kundgebungen des Publikums. Als am Nachmittag die Königin von Schweden, die von der Kaiserin zu einer Spazierfahrt nach Potsdam abgeholt worden war, im offenen Auto durch den Tiergarten fuhr, kam es zu lebhaften Ovationen. Für den Abend hatte der Ausschuss der Studentenschaft einen Fackelzug vorbereitet. Unter den Marschklängen einer Kapelle bewegte sich der Zug von der Prinz-Friedrich-Karl-Straße am Denkmal des Alten Fritz vorbei, die Linden hinab nach dem Pariser Platz, wo er wendete und dann am Hotel Royal vorbei nach der Wilhelmstraße zog. Vor dem Hotel Royal wurde Halt gemacht. Weithin ertönten die Klänge der schwedischen Nationalhymne, die die Kapelle zu Ehren der Königin erschallen ließ. Als die Hymne beendet war, trat die Königin auf den Balkon und dankte herzlich bewegt durch andauerndes Winken der Berliner Studentenschaft für die dargebrachte Huldigung.

Die Schlacht um Grodel.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Schlacht um Grodel und die Beresajca-Stellung folgendes Telegramm:

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni trat der Feind vor der Front der verbündeten Truppen den Rückzug in östlicher und nordöstlicher Richtung an. Er ging sehr zweifellos in seine Stellung an der Beresajca und in die sogenannte Grodelstellung zurück. Die Beresajca ist ein kleines Flüsschen, das in dem bergigen Gelände von Magierow entspringt und in südlicher Richtung dem Dnjepr zufließt. So unbedeutend das Flüsschen an sich ist, so bildet es doch durch die Breite seines Tales und durch die darin gelegenen zehn größeren Seen einen zur Verteidigung besonders geeigneten Abschnitt. Was an natürlicher Stärke der Stellung noch fehlte, ist durch Kunst ersetzt worden. Viele entfalteten die Russen aber vor allem in der bei Janow nordwärts an der Beresajca anschließenden Grodelstellung, die sich in einer Länge von über 70 Kilometern in nordwestlicher Richtung bis in die Gegend von Karol Wlako erstreckt. Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen hatten hier monatelang gearbeitet, um eine Stellung zu schaffen, die den russischen Ingenieuren alle Ehre macht. Hier fanden die umfangreichsten Ausbaggerungen statt. Hunderte von Infanteriewerken, Hunderte von Kilometer Schützengraben, Deckungs- und Verbindungsgraben waren ausgehoben, das waldige Bergland völlig umgestaltet, und schließlich zogen sich mächtige Drahtnetze vor der gesamten Beresajca- und Grodelstellung hin. In ihrer Gesamtlänge bildete diese Stellung das letzte große Bollwerk, durch welches die Russen den feindlichen Gegner aufhalten und sein Vordringen auf Lemberg zum Stehen bringen wollten.

Das russische Heer erwies sich außer Stande, diesen Absichten seiner Führer zu entsprechen. Einem Garde-Kavallerie-Regiment mit beigegebenen Geschützen und Maschinengewehren gelang es am 16. Juni auf der Straße Janow-Riemirow eine im nördlichen Abschnitt in die Grodelstellung begriffene russische Infanteriebrigade überraschend anzugreifen und sie in die Wälder zu zerstreuen. Am Abend war die Stadt Riemirow erobert. Am 18. Juni waren die Armeen des Generalobersten von Raden in vor den feindlichen Stellungen aufmarschiert; Tags darauf legten sie schon zum Sturm an. Am frühen Morgen wurde gegen die Grodelstellung, und am Abend gegen die Beresajca-Linie zum entscheidenden Angriff vorgegangen. Sehr bald waren die feindlichen Stellungen auf den Höhen beiderseits des Sosnina-Baldes genommen. Vier feindliche Geschütze wurden erbeutet, und die russischen Positionen auf dem Horodyskoberg, der zu einer wahren Festung ausgebaut war, wurden geklärt. Den Hauptangriff führten preussische Garde-Regimenter. Vor ihnen lag weißlich Magierow, die vom Feinde besetzte Höhe 30. Schon von weitem erscheint sie, die das Vorgelände um 50 Meter überhöht, als der Schlüssel zum ganzen Stellung. Zwei Reihen übereinander angelegte Schützengraben mit starken Eindeckungen, Draht-

hindernissen und Minenbauern vor der Front, bildeten die Befestigungsanlagen. Bei Tagesanbruch begann der Artilleriekampf. Er führte schon um 6 Uhr morgens zur völligen Ausschaltung der russischen Artillerie, die sich, wie immer in den letzten Tagen, zurückhielt und sich nur vorsichtig und unter spärlichem Munitionsvorbrauch am Kampfe beteiligte. Um 7 Uhr morgens konnte die feindliche Stellung für kurzweilig gehalten und der Sturm befohlen werden. Die Belagerung der Höhe nahm zwar noch das Feuer gegen die Stürmenden auf, ohne ihnen jedoch nennenswerte Verluste beizufügen. Die deutsche schwere Artillerie hatte ihre Schuldigkeit getan. Der Feind war so demoralisiert, daß er zwar anfänglich noch schob, es dann aber vor dem Einbruch vorzog, das Bett zu suchen.

Über 700 Gefangene und etwa ein Dutzend Maschinengewehre fielen den Angreifern in die Hände. In den genommenen Gräben lagen allein 200 tote Russen. Inzwischen richtete sich der Angriff auch gegen die Nachbarabschnitte. Bald sahen sich die Russen gezwungen, auch ihre sehr starke nördlich der Straße Magierow mit der Front nach Süden verlaufenden Stellung kampflös zu räumen. Da es gelang, mit dem fliehenden Gegner auch in Magierow einzubringen und nördlich der Stadt nach Osten vorzudringen, so wurde auch die Stellung bei Bialo-Piaszka unwahrscheinlich. Die Russen flüchteten zurück und versuchten erst bei Lawrskow wieder festen Fuß zu fassen. Am späten Abend nahm ein Garde-Regiment noch den Bahnhof von Dobrocin ein, auf welchem die Russen noch kurze Zeit zuvor Truppen verladen hatten, und gewann damit die Straße Lemberg-Rawa-Ruska. Die Nachbarkorps fanden am Abend etwa auf gleicher Höhe mit den Garde-Regimentern.

Wiederum war der Durchbruch auf einer rund 25 Kilometer breiten Front gesichert, das Schicksal Lembergs hier und an der Beresajca entschieden. Diese Linie wurde am späten Abend und teilweise in den ersten Morgenstunden am 20. Juni erklüftet. Das deutsche Korps, zu dem sich an diesem Tage der deutsche Kaiser begaben hatte, führte die ganze feindliche Stellung von Stawki bis zum Vorwerk Bulawa. Seit den Morgenstunden des 20. Juni war der Feind, der stellenweise schon in der Nacht abgezogen war, vor der ganzen Front in vollem Rückzug nach Osten. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Am Abend dieses Tages fanden 1. und 2. Truppen bereits dicht vor den Befestigungen Lembergs.

Der Kampf gegen Englands Lebensmittelförderung

Stockholm, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung des „Kronbladet“ aus Malmö ist das dortige Büro der Ozean- und Gesellschaft angewiesen worden, vorläufig auf eine Woche keine schwedischen Lebensmittel nach England via Kopenhagen anzunehmen. Der Anlaß dazu ist, wie verläutet, der Umstand, daß ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „Venus“ auf der Reise von Bergen nach England gezwungen hat, seine Lebensmittelladung über Nord zu werfen. Die englische Gesellschaft, welche allwöchentlich große Mengen Butter von Schweden nach England über Kopenhagen exportierte, wählt vorläufigalber einen anderen direkten Weg von einem schwedischen Hafen aus.

Schwedische Gendarmen-Instrukteure in China.

Stockholm, 28. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

General Hjalmarson ist heute von Peking nach Stockholm zurückgekehrt, nachdem er die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung über die Einrichtung einer schwedischen Gendarmen in China abgeschlossen hat. Hjalmarson hat die Einrichtung des Gendarmenkorps von 3000 Mann in der Provinz Hunan mit 20 Instrukteuren vorgeschlagen, sowie die Schaffung eines Zentralbüros in Peking mit einer Offizier- und Unteroffizierschule mit 400 Schülern. Die Angelegenheit wird jetzt auf diplomatischem Wege zwischen der schwedischen und der chinesischen Regierung weiter verfolgt.

Italienisches Torpedoboot vernichtet.

Wien, 28. Juni. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verläutet vom 27. Juni: Ein österreichisches Unterseeboot torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nord-Adria ein italienisches Torpedoboot. Flottenkommando.

Ein Jahr ist am heutigen 28. Juni vergangen, seit des schändlichen Mord von Serajewo die Völker ahnen ließ, daß der Weltkrieg herannahe. An warnenden Anzeichen hatte es ja in den vorausgehenden Monaten nicht gefehlt. Man wußte, daß Rußland bereits den ganzen Winter über gerüstet hatte, man wußte auch von heimlichen Verhandlungen Englands mit dem Zweibunde. Allein so schreden-erregend nahe glaubten wir den Vordruch doch eigentlich in dem Augenblicke noch nicht, da die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand durch die Hande Sps. Als freilich in den Folgejahren das Verhör der Verbrecher deutlich nach Belgrad wiesende Spuren aufdeckte, als Rußlands dortiger Gesandter in der Stunde, da ihm die erdrückendsten Schuldbeweise vor die Augen gehalten wurden, eines plötzlichen Todes starb: da hatten wir alle das Gefühl, daß solch verrücktes Treiben in dem längst überreifen Verjährungszeitraum nicht länger geduldet werden dürfe, daß Oesterreich im Notfall über diplomatische Mittel hinausgehen müsse, um seine Fortsetzung unmöglich zu machen. Und in Wien, Budapest und Kgram forderte der Volkswille mit richtigem Empfinden Vergeltung, den Krieg!

Am 28. Juli plachte die Bombe! Die k. k. Regierung verlangte mit 48stündiger Frist von Serbien glatte Unterwerfung unter die scharfen Bedingungen, welche man in Wien für eine gründliche Unterwerfung der Schuldfrage auf serbischem Boden selbst als notwendig erklärt hatte. Rußland aber trat mit schirmendem Schilde vor die Antikristen, Mittäter und Mitwisser der Freveltat, auf die das Ergebnis der in Serajewo geschehenen Vernehmungen mit Finger zeigte. Im Vertrauen auf den „großen slavischen Bruder“ lehnte Serbien die österreichischen Forderungen ab. Damit war der Kriegszustand zwischen Oesterreich und Serbien gegeben, der am 28. Juli, genau einen Monat nach dem Verbrechen von Serajewo, von der k. k. Regierung förmlich erklärt wurde.

Im Drange der größeren Ereignisse, die sich in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten Schlag auf Schlag folgten, hat man heute die Ursprungsgeschichte des Weltkrieges beinahe aus den Augen verloren. Nicht allein Rußland ist am Tage nach der Kriegserklärung an Serbien als dessen Jubelstern in den Krieg eingetreten, und nicht nur Frankreich hat sich ihm, seinem bekannten Bundesverhältnisse gemäß, ohne Besinnen angeschlossen, sondern auch England, das eigentlich nicht im Voraus gebunden war, aber doch die Gelegenheit beim Schopfe ergriff, seine ihm über kurz oder lang unvermeidlich dünkende Auseinandersetzung mit Deutschland lieber an der Seite landmächtiger Verbündeter als künftig bloß mit seinen eigenen Kräften durchzuführen. Und schließlich sind auch noch Japan und Italien als heuchlerische Kaszeteer auf den Kampfplatz gezogen! Riesenschlachten, die durch Zahl der Streiter und Ausdehnung des Gefechtsfeldes selbst die vom Sagen und Sagen verkörperten „Völkerschlachten“ der Vergangenheit in tiefen Schatten stellten (Chalons, Leipzig), sind der solange vor dem Kriege grauenhaften Kulturmenichheit beinahe zur Daseinsgewohnheit geworden. In diesem gewaltigen Rahmen einer ungemessenen Zeit ist der österreichisch-erbische Krieg, der sie heraufführte, an den äußersten Rand der großen Tafel hinausgedrängt worden. Die Wichtigkeit der Entscheidungen, welche an anderen Stellen bewirkt werden mußten, erlaubte nicht, so harte Streikkräfte abzuspalttern, als für seine schnelle Reife erforderlich gewesen wären. Indes die Stunde der Vergeltung wird darum die vorbedachten Erklärungs-schuldigen dieses arauenhaften Krieges nicht verschonen.

Aber die Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, hat doch vorkerbende Opfergaben deutscher Mannedart hervorgerufen, so herrliche, in trügen Friedenszeiten allzuleicht verkümmerte Anlagen entbunden, daß wir am Jahrestage des Ereignisses, dessen Folgen und den

Krieg gebracht haben, nicht bloß mit frischem Zorne seiner verruchten Urheber gedenken, sondern auch des vielen Großen, Schönen und Edlen nicht vergessen wollen, das dieses Kriegsjahr uns erleben ließ: der zähen Tapferkeit unserer Braven im schwersten Kriege, den das Schicksal über unsere Nation verhängte, und der nicht minder von den Dabeimgebliebenen durch Standhaftigkeit, hilfsbereite Fürsorge und ernstes Zusammenhalten selbst der sonst in Urteil und Empfindung so mannigfach Geschiedenen bewiesenen opferfrohen und wahrhaft vaterlandstreuen Gesinnung!

Diplomatische Tätigkeit.

Wien, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren v. Burian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde auch von Kaiser Franz Josef empfangen.

Budapest, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Der Präsident des deutschen Hausabendes, Geheimrat Nieher, ist hier eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit dem Grafen Tisza und anderen Mitgliedern der ungarischen Regierung über Wirtschaftssragen.

Konstantinopel, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Der rumänische und der bulgarische Gesandte, die soeben aus ihrer Heimat hierher zurückgekehrt sind, besuchten gestern den Großwesir und den Minister des Innern. Sie begaben sich hierauf nach dem Palais, erkundigten sich nach dem Befinden des Sultans und überbrachten ihm die Grüße ihrer Herrscher.

Sofia, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Der türkische Kammerpräsident Halil Bel hat sich auf seiner Durchreise einen Tag hier aufgehalten und hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Mit ihm reiste dann der bulgarische Gesandte bei der Pforte, Katschew, der zu einer mündlichen Berichterstattung hierher berufen worden war, nach Konstantinopel zurück. Katschew ist von einem militärischen Delegierten der bulgarischen Regierung begleitet. Die Verhandlungen mit der Türkei über die Abtretung thrakischen Gebiets werden jetzt ernstlich beginnen.

Die von hiesigen Russenfreunden verbreitet wird, hatten die Bierverbandsmächte die Absicht, dieser Tage einen neuerlichen Vorschlag an Bulgarien für dessen Eingreifen in den Krieg zu überreichen. Infolge der Einnahme von Semberg und der fortgesetzten russischen Niederlagen in Galizien werde aber dieser Schritt vor der Hand unterbleiben. (Saure Trauben! Schriftl.)

Das Befinden des Sultans.

Konstantinopel 27. Juni. (Nichtamt. Welt-Tel.) Der Sultan empfing gestern nachmittag den Großwesir in Audienz. Ueber das Befinden des Sultans wurde heute früh folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 36, Puls 112. Die Nacht verlief ruhig.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni, vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras lebende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager slog in die Luft.

In den Argonnen, nordwestlich von Bienne de Chateau, wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Verluste des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entzogenen Geländes beiderseits der Tranchée zu sehen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Gegenangriff auf dem Höhenrücken hart südwestlich von Ves Espargé. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfinden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Dagegen hat sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Aenderungen.

Südoestlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen nördlich des Dnjepr, zwischen Bukaczowce, nordwestlich von Halicz und Chodorow, gestürmt, und in der Verfolgung die Gegend von Drexhorow (halbwegs Zurawno-Rohatyn) erreicht. Feindliche Stellungen nordwestlich Rawaruskia wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten 3000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch das Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschicken. Diese Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Seeresleitung.

Genf, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.)

Ueber die letzte Beschießung von Dänkirchen meldet die dortige Zeitung „Phare du Nord“: Am Dienstag früh etwas vor 3 Uhr begannen die deutschen Batterien, die seit vielen Tagen geschwiegen hatten, wieder ihre Tätigkeit. 45 Granaten wurden abgeschossen. Einige erreichten Nachbarorte, aber die meisten schlugen in Dänkirchen selbst ein. Nach dem ersten Schuß erschienen sofort wieder Flugzeuge über Dänkirchen, um die Schußwirkung festzustellen. Geschützfeuer versuchte sie zu vertreiben. Durch diese Beschießung wurde in Dänkirchen ein riesiger Schaden angerichtet. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer.

Genf, 27. Juni. (L.-U.-Tel.)

Der Ort Cassel in Belgien, nördlich von Hazebrouck, und seine Umgebung wurden gestern von deutschen Fliegern überflogen, die mehrere Bomben abwarfen. Ein Gasometer und die Gasanstalt wurden zerstört. Ein deutsches Flugzeug, das Raketen schleuderte, wurde von französischer Artillerie beschossen. Hazebrouck wurde ebenfalls von deutschen Flugzeugen belagert. Die deutschen Flugzeuge mußten aber vor dem heftigen Artilleriefeuer umkehren. Auf ihrem Rückwege warfen sie noch mehrere Bomben ab.

Ein Wort des Kaisers.

Der Berliner „Volkswagen“ meldet: Von einem Kriegsteilnehmer wird der „Demerschen Zeitung“ vom westlichen Kriegsschauplatz geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch der Westfront an eine Stelle kam, wo nach einem heftigen Kampfe viele brave Söhne des Vaterlandes den Heldentod gefunden hatten, kniete er erschüttert nieder und betete. Als er sich wieder erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt!“

Wahr, unser Kaiser hat ihn nicht gewollt, diesen männermordenden Krieg, und das gesamte deutsche Volk hat ihn nicht gewollt. Aber unsere Ehre gebot es, dem heimtückischen Ueberfall der Feinde mit der blanken Waffe entgegenzutreten; wir wurden gezwungen, in den Krieg zu ziehen; wir mußten. Das teure deutsche Blut, das zur Verteidigung des Deutschen Reiches und der deutschen Ehre geflossen, wird über die kommen, die den Krieg freiwillig vom Saune getrocknet haben. Im Westen stehen unsere Truppen einer gewaltigen feindlichen Uebermacht gegenüber, als 4 zu 1 haben die Franzosen und Engländer sie bezeichnet. Wochenlang fürmt jetzt diese Uebermacht gegen die deutschen Linien an, um sie zu durchbrechen; immer von neuem werden die feindlichen Heere zum rasenden Angriff getrieben. Aber tapfer und todesmutig haben die Ansrigen alle wilden Durchbruchversuche abgewiesen. Viele, sehr viele deutsche Soldaten haben ihre Treue mit dem Tode bezeugt. Wir alle fühlen mit unserem Kaiser den tiefen Schmerz angesichts der schweren Verluste. Aber nicht umsonst sind die Helden gefallen; die Verluste der Feinde sind noch größer - sie werden sich daran verbluten. Und die Tapferkeit unseres Volksheroes baut mit seinem Blut das Fundament, auf dem unser geliebtes Deutsches Reich fester und glänzender als je fortleben wird.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (Nichtamtlich.) Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart:

Nach der Niederlage bei und südlich Semberg zogen sich die Russen mit den Hauptstreikräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka, östlich Miklaschow und bei Jariszow-Stary neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorkellungen des Feindes genommen, haben sich westlich auf Sturmdistanz der feindlichen Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobrka wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich Zolkiew und nördlich Rawaruskia wich der Feind vor den verfolgenden verbündeten Truppen.

Am oberen Dnieper dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erklümt. Flugabwehr bei Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee 3500 Ermordete allein fast vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen sowie 26 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Jagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Russischer Kriegsbetrug.

Aus dem I. I. Kriegspressequartier meldet der Berichterstatter des „L.-U.“ vom 26. Juni: Nach der kurzen, verhältnismäßig ruhigen Phase hat die Bukowinafront seit zwei Tagen wieder heftigere russische Anstürme auszuweisen, aber die kampferprobten Truppen Pfalzner-Balins weisen die mit verzweifelter Anstrengung durchgeführten Stürme an allen Punkten ab. Auf dieser

Front haben die Russen auch mit Artilleriefeuer stärker gearbeitet, als an den übrigen Abschnitten.

Am Dnjepr haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der deutschen Südarmer unter v. Linsingens Führung am nördlichen Dnjepr-Ufer weitere Fortschritte gemacht. Den Russen gelang es, unter Einsetzung einer großen Uebermacht nur an einem Punkt vorübergehend Raum zu gewinnen. Sie wurden aber schon einige Stunden später auch hier wieder zum Verlassen der Stellung gezwungen.

Wie es den Russen möglich war, an einem Punkte vorübergehend Raum zu gewinnen, das ergibt sich aus der nachfolgenden Stelle des amtl. öst.-ung. Tagesberichts vom 26. Juni:

Die Westgruppe der Armee Pfalzner schlug zwischen Dnjepr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nach dem Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hochgehoben hielt, daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturischen verborgen gehaltenen Sandgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorrückten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen.

Die Strategie der Verzweiflung.

Aus Wien meldet uns ferner ein Drahtbericht: Die Festigkeit der russischen Sturmangriffe an der Bukowinafront und im bewaldeten Dnjeprgelände hat nicht nachgelassen. Die Russen geben förmlich ihr Menschenmaterial den österreichischen Geschützen preis, um durch ihre Uebermacht wenigstens einen Positionskampf zu erzwingen. Der Grund für dieses Massenaufgebot und diese Massenpreisgebung ist darin zu suchen, daß die Russen im Nahkampf Vorteile zu erringen hoffen, die sie im Geschützkampf nicht erreichen können. Es ist eine Strategie der Verzweiflung.

General v. Seecht.

Berlin, 28. Juni. (L.-U.-Tel.) Der Kaiser richtete nach der „Tgl. Adh.“ an den Generalstabschef der Armee v. Mackensen, Oberst v. Seecht, folgendes Telegramm:

„Ich befördere Sie in gnädiger Anerkennung der Mir. der Armee und dem Vaterland geleisteten vorzüglichen Dienste zum Generalmajor.“

Russisches.

Revolutionierende Matrosen.

Petersburg, 28. Juni. (Judir. L.-U.-Tel.) In Sebastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: „Genug mit dem Krieg!“, „Sagt die Wahrheit über den Krieg!“

Der Rücktritt des Kriegsministers bestätigt.

Amsterdam, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Das holländische Bureau bestätigt in einer Meldung aus Petersburg den Rücktritt des russischen Kriegsministers Suhomlinow.

Rußland braucht Geld.

Kopenhagen, 27. Juni. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Eine neue russische Anleihe droht den Westmächten. „Ruskoje Sslowo“ schreibt: Wenn Deutschland glaubt, Rußland zu einem Separatfrieden zwingen zu können, verrecknet es sich. Da aber Rußland gegenwärtig die schwersten Lasten des Krieges zu tragen hat, muß es von neuem die finanzielle Hilfe Englands und Frankreichs in Anspruch nehmen, worüber augenblicklich eingehende Verhandlungen schweben.

Gott strafe England und das treulose Italien.

Aus dem I. I. Kriegspressequartier, 28. Juni. (Eig. L. U. B.) Die Infanterieeinheiten der Italiener sind bei allem anerkanntem Mut ihrer Offiziere und Mannschaften nicht von jener Zähigkeit, die den Truppen, welche 11 Monate lang den Russen und Serben gegenüber lagen, gefährlich werden könnten. Dazu kommt die ungeheure Volkstümmlichkeit dieses Krieges bei den österreichisch-ungarischen Truppen. Wiederholt sah ich Soldaten, insbesondere Landsturmlente, die beim Erscheinen im Chor riefen: „Gott strafe England und das treulose Italien!“ Von den Armeekommandanten bis zum jüngsten Rekruten hinab haben die gegen Italien kämpfenden Armeen nur ein Ziel im Auge: Die Offensive gegen Italien!

Wie in Italien „deutsche Greuel“ gemacht werden.

Lugano, 28. Juni. (V.-Tel. Cit. Bln.) Der „Popolo d'Italia“ brachte kürzlich eine Schauer-mär, wonach bei dem Mailänder Arzt Dr. Gazzanali in der Via Manzoni 50 zwei italienische Anaben erschienen seien, denen die Deutschen, wie sie dies bekanntlich auch in Belgien täten, die Finger der rechten Hand abgeschlitten hätten. Die Geschichte machte die Kunde durch die italienische und Entente-Presse und veranlaßte eine Reihe ent-rüsteter Ergüsse gegen die Barboren. Heute veröffentlicht der „Avanti“ eine Erklärung des Dr. Gazzanali, der die ganze Geschichte als Erfindung bezeichnet. Der „Avanti“ stellt fest, daß der „Popolo d'Italia“ dieses Dementi des Arztes nicht aufnahm. Es bleibt nun abzuwarten, ob die übrigen Blätter, welche die Infamie des „Popolo d'Italia“ abdruckten, das Dementi bringen.

Vormarsch der Montenegriner in Albanien.

Lugano, 28. Juni. (Sig. Tel., Str. Bln.)

Die Montenegriner haben San Giovanni di Medua besetzt und, ohne Widerstand zu finden, die Bevölkerung entwaffnet. Sie marschieren jetzt dem „Giornale d'Italia“ zufolge, auf Alessio, wo wahrscheinlich ein großer Kampf stattfinden wird. Nach dem „Giornale d'Italia“ erfolgt das Unternehmen der Montenegriner im Einvernehmen mit Oesterreich, das Interesse daran habe, die Aufmerksamkeit von Montenegro und Serbien von Dalmatien abzulenken.

Den Italienern ist natürlich dieses montenegrinische Vorgehen recht unangenehm, und sie versuchen deshalb, die Schuld hierfür Oesterreich aufzubürden. Man geht aber sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß Montenegro selbständig oder im Einvernehmen mit Serbien vorgeht.

Basel, 28. Juni. (Z.-U.-Tel.)

In der italienischen Presse macht sich eine scharfe Ablehnung wegen des Einmarsches der Serben in Albanien geltend.

Wie die „B. N. N.“ melden, sind von der italienischen Regierung alle Reservisten und Angehörige der Territorialarmeen, die vor vier Wochen telegraphisch beurlaubt worden waren, jetzt telegraphisch für den heutigen 28. Juni einberufen worden.

Aus England.

Die schweren Verluste.

Rotterdam, 28. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Die Londoner „Times“ veröffentlicht eine Uebersicht der Offiziersverluste im englischen Heere während eines Monats auf Grund der Verlustlisten vom 26. Mai bis 26. Juni. Das Ergebnis ist ein Gesamtverlust von 2440 Offizieren. Davon sind 740 gefallen, 1562 wurden verwundet und 137 werden vermisst. Rechnet man dazu die Verluste der Marineabteilungen, die in den verschiedenen angeführten Ziffern nicht mit eingegriffen sind, so erhält man für den einen Monat eine Zahl, die größer ist als die Gesamtverlustziffer während des ganzen Burenkrieges, die nur 2752 betrug, von denen 701 Offiziere als gefallen, 1603 als verwundet und 388 als vermisst angeführt wurden.

General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet worden war, ist auf Malta gestorben.

London, 27. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die englische Verlustliste vom 26. Juni weist die Namen von 36 Offizieren und 1312 Mann auf.

Marine-Ersatz.

Rotterdam, 27. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Das englische Marineamt verlangt bei den Ergänzungskrediten noch die Einstellung von 50 000 Offizieren und Gemeinen für das letzte Dienstjahr.

Bisher 15 Luftangriffe auf England.

Amsterdam, 27. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Auf eine Anfrage wurde im englischen Unterhaus mitgeteilt, daß bis jetzt im ganzen 15 feindliche Luftangriffe auf englische Orte zu verzeichnen seien, bei denen 188 Personen getötet und 705 verwundet wurden. Davon entfielen allein auf das Bombardement von Hartlepool, Scarborough und Whitby 127 Tote und 567 Verwundete. Aus den weiter mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß die englische Angabe, es seien bei den deutschen Luftangriffen fast nur Frauen und Kinder getötet worden, unrichtig ist. Mehr als die Hälfte der Getöteten und Verletzten sind Männer.

Unerkennenswerter Neutralitätsbeweis Hollands.

Hamburg, 27. Juni. (Sig. Tel., Str. Bln.)

Den „D. N.“ wird aus dem Haag telegraphiert: Die holländische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Veröffentlichungen über Luftschiffbewegungen über den holländischen Inseln erst vierundzwanzig Stunden nach dem Bekanntwerden der Nachricht geschehen dürfen. Es entspricht dies einer unparteiischen Neutralität, da bekannt geworden ist, daß derartige Meldungen hauptsächlich von englischen Rundschaffern direkt ausgehen wurden.

England, Amerika und wir.

Als Deutschland auf die Note der Unionsregierung in der Angelegenheit der „Lusitania“ seine Antwort gab, da erob sich in England ein Toben und man forderte nichts geringeres, als daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären müßten. Nunmehr hat die englische Regierung ihrerseits auf eine amerikanische Note die Antwort gegeben, und zwar in Sachen der Kontenbande, die etwas eigenartig ausgefallen ist. Nicht nur daß man sich mit dem Bescheide außerordentlich viel Zeit gelassen hat, geht dieser auf den Kern der Sache überhaupt nicht ein, er enthält keine Antwort, sondern einfach eine ausführliche Darlegung der Maßnahmen, die getroffen worden sind, um den neutralen Handel so wenig wie möglich durch Englands Maßnahmen zu behindern. Die Denkschrift zählt mehrere Amerika bewilligte Konzeptionen auf und bringt eine Liste von angehaltenen Schiffen, deren Ladung jetzt geprüft wird. Man darf gespannt sein, welche Aufnahme diese Antwort in Nordamerika finden wird, nachdem die Unfrige, die streng korrekt gegeben wird, soviel Staub seitens des großen Wassers aufgewirbelt hat. Zum mindesten wird sie den einseitigen Elementen in der Union zeigen, was Amerika von England zu erwarten hat und die verschiedentlich herrschende Vorliebe für Großbritannien dürfte dadurch einen recht unangenehmen Dämpfer erhalten. Herr Wilson ist einsehend so unangenehm berührt worden, daß er unerbittlich erholungsbedürftig geworden ist und sich auf 14 Tage nach seinem Sommerort zurückzieht, während welcher Zeit die diplomatischen Aktionen ruhen sollen. Infolge dessen wird auch die Abwendung der wegen des Unterseebootkrieges in Aussicht genommenen Note an England einen Aufschub erfahren. Herr Wilson nimmt sich Zeit, um die Note zu überdenken, zu der er sich vielleicht nicht ganz freiwillig entschlossen hat, sondern durch das Auftreten

Bryans gezwungen sieht, der mit seinen Anschauungen sich nicht am Boden gewinnt.

Bemerkenswert ist es, daß der durch seine Taten im spanisch-amerikanischen Kriege bekannte Kapitän Hobson das Wort ergreift und in einem Telegramm an den Präsidenten im großen und ganzen den in der deutschen Antwortnote dargelegten Standpunkt durchaus teilt. Amerika könne auf seiner Forderung, daß der Unterseebootkrieg aufgegeben werde, ebenso wenig bestehen, wie es eine Einstellung des Luft- oder Torpedokrieges verlangen könne. Feindliche Handelschiffe, die den Auftrag haben, Kriegsschiffe anzuzureisen oder sonstige kriegerische Tätigkeiten auszuführen, können auf die Unverletzlichkeit unschuldiger Handelschiffe keinen Anspruch erheben. Schließlich verheißt der Kapitän durchaus nicht darauf hinzuweisen, daß die öffentliche Meinung von Amerika zurzeit das Opfer einer von London aus betriebenen Preßkampa sei, während jede Möglichkeit, die andere Seite zu hören, abgeschnitten sei; es werde zweifellos darauf hingearbeitet, Amerika auf der Seite Großbritanniens und seiner Verbündeten in den europäischen Krieg hineinzuzerren, mit dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland zu vernichten.

Das sind offene Worte eines Mannes, der glaubt, seinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn er während seine Stimme erhebt. Sie dürften in der Union, wo man ein freies Wort liebt, nicht ungehört verhallen und ohne Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung bleiben. Es ist die Stimme der Vernunft, die sich erhebt, und die dringende Mahnung bringt, sich nicht in eine verderbliche Politik der Abenteuer einzulassen.

Eine tapfere Rede Bryans.

Rotterdam, 28. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die Londoner „Central News“ melden aus New-York, daß Bryan dort vor 15 000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wolle. Bryan forderte ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

Die ängstlichen Kriegsmaterialtransporteure.

New-York (über Kopenhagen), 27. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Die Transporteure von Kriegsmaterial gehen seit einiger Zeit unter großen Vorbehaltshandlungen vor sich, da ihre Verantwortung sich überall angeleglichen Akzenten ausgedehnt glauben. Der Kapitän des japanischen Dampfers „Kaisoku Maru“, der in Tacoma Kriegsmaterial, das für die russische Regierung nach Vladivostok bestimmt ist, an Bord genommen hat, will die Drohung erhalten haben, daß sein Schiff entweder während des Ladens oder auf der Fahrt nach seinem Bestimmungsort in die Luft gesprengt werden würde. Er hat deshalb die Polizei um Schutz gebeten und das Schiff wird während seines Aufenthaltes in den Docks von Tacoma ständig von einem starken Polizeiaufgebot überwacht.

Ein österreichisch-ungarischer Konsul in Canada verhaftet.

New-York (über Kopenhagen), 28. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Vancouver E. v. Ulrich ist nach von dort eingetroffenen Meldungen verhaftet und in das Konzentrationslager zu Nanaimo eingeliefert worden. Er soll dort bis zum Ende des Krieges festgehalten werden.

Ein Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan.

Zürich, 27. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Russischen Meldungen zufolge wurde in New-York ein japanisch-amerikanischer Vertrag unterzeichnet, der auf den sinesisch-japanischen Vertrag Bezug nimmt. Dem Vertrag liegt die Gleichberechtigung Japans und der Vereinigten Staaten in China zu Grunde.

Der Kampf der deutschen Presse im fernen Osten.

In langen Friedensjahren hat sich das Deutschtum im fernen Osten in zahlreichen und ausgezeichnet geleiteten Zeitschriften einen geistigen Mittelpunkt für seine Bestrebungen geschaffen. Das Rückgrat der deutschen Presse in Ostasien bildete schon im Frieden der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd“ mit seinem weitverzweigten Depeschendienst. Für Japan war das maßgebende deutsche Blatt die „Deutsche Japanpost“, eine Wochenchrift, der eine deutsche Tageszeitung in englischer Sprache angegliedert war. In Singapur erschienen die „Singapurer Nachrichten“ und als Wochenchrift die „Kontingent-Post“. Ferner gab es in Tientsin die Tageszeitung „Tagesblatt für Nordchina“. Alle diese Zeitungen trugen dazu bei, das englische Handelsmonopol in Ostasien, wenn auch nicht zu brechen, so doch wesentlich einzuschränken und für deutsche Art wie für deutsche Wirtschaft den Boden vorzubereiten. Der Wert der deutschen Presse in Ostasien für Ausbreitung des Deutschtums kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und verdient die wärmste Anerkennung.

Kapitel hat der Krieg in diesen Presseverhältnissen einschneidende Veränderungen hervorgerufen. Auf englischen Druck hin wurden die in Japan erscheinenden deutschen Zeitungen verboten und mit dem Fall von Singapur mußte natürlich auch die dortige Zeitung ihr Erscheinen einstellen.

Wie überall in der Welt haben unsere Feinde auch in Ostasien durch rücksichtslose Ausnutzung des Handelsmonopols versucht, in Unkenmeldungen und maßlosen Uebertreibungen gegen Deutschland Stimmung zu machen. Das ihnen das in Ostasien nicht gelang, ist das Verdienst der energischen und schnellen Abwehr, welche die deutschen Kreise eingeleitet haben. In den ersten Kriegswochen freilich war es unmöglich, die Beziehungen zur alten Heimat wieder anzuknüpfen und unsere Landsleute haben furchtbar unter Reuters Lügenmeldungen zu leiden gehabt. Wie eine Erlösung empfanden sie es, als nach banger Wochen des Wartens die ersten Generalstabberichte über Deutschland eintrafen. Sofort wurde nachdrücklich an dem Ausbau eines regelmäßigen Depeschendienstes zwischen der „New Yorker Staats-Zeitung“ und dem „Ostasiatischen Lloyd“ in Shanghai gearbeitet und die Nachrichten sofort an alle telegraphisch erreichbaren Plätze in China weitergegeben. Jetzt ist ganz China mit einem Netz deutscher Meldungen überspannt und die Hauptquartierberichte finden in dem Reiche der Mitte die weiteste Verbreitung. Reuter hat sich durch seine Lügenberichte bei den Chinesen um alle Glaubwürdigkeit gebracht, sodas ein Bericht, den wir dem „Ostasiatischen Lloyd“ selbst entnehmen, sagt: Die Chinesen begannen den Nachrichten der Alliierten mit größtem Mißtrauen, während sie auf die deutschen Depeschen einfach schwanden.“ Gleichzeitig mit der Einführung des Depeschendienstes wurde zur Erhaltung einer deut-

lichen Tageszeitung geschritten, die nun als „Deutsche Zeitung für China“ in Shanghai den Mittelpunkt für alles Deutsche im fernen Osten bildet. Diese Zeitung ist eine nationale Tat, deren Früchte erst im Frieden recht eigentlich hervortreten werden.

Englische Moral.

Rotterdam, 28. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Aus Johannesburg wird gemeldet: Der Advokat Krause, der anfangs ein Anhänger Proches war, aber seine Meinung geändert hat und im Prozes Dewet als Verteidiger auftrat, schreibt in einem offenen Brief an die Afrikaner, daß mit den deutschfeindlichen Ausschreitungen verglichen, das Betragen der Ausländischen geradezu erhaben sei. Er teilt weiter mit, daß die Ausschreitungen schon von langer Hand vorbereitet waren und der „Lusitania“-Fall nur als Vorwand diente. Die „Rand Daily Mail“ verbreitete unerwartet ein Blatt, auf dem in tiefenbuchstaben gedruckt war: „Deutsche Läden geplündert“. Dies war das Zeichen zum Beginn der Plünderung. Untergeordnete Damen und Herren in Autos mischten sich unter den plündernden Mob.

In Pietermaritzburg, wo neuer deutschfeindlicher Aufruhr droht, um die gefangenen Unruhestifter mit Gewalt zu befreien, erklärte der frühere Minister Gordon, daß es höhere Pflichten gebe als Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, nämlich die Plünderung deutscher Läden.

Aus Stadt und Provinz.

Wiesbaden, 28. Juni.

Die Erfrischungstelle vom Roten Kreuz im Hauptbahnhof wurde am gestrigen Sonntag von den hiesigen Blumenfirmen im freigelegten Weite derart mit Blumen bedacht, die den ankommenden und durchfahrenden Bewundernden zu gute kommen sollten, daß jeder Mann mit einem großen Blumenstrauß versehen werden konnte, was natürlich allenthalben viele Freude und großen Jubel auslöste. Außerdem konnten die Verwundeten diesmal reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden, die in dankenswerter Weise von einigen hiesigen Konditoreien gestiftet worden waren.

Wortversuch an der Schwiegertochter.

a. Oberstadt 5. Darmstadt, 28. Juni. Am Freitag Abend beging die 50 Jahre alte Witwe Wilhelm Merxichs einen Mordversuch an ihrer Schwiegertochter, deren Mann im vorigen Jahr gestorben ist und die sich wieder heiraten wollte. Aus Furcht, daß sie nach der Hochzeit das Haus verlassen müsse, überfiel die alte Frau die junge Witwe und brachte ihr mit einem eisernen Reihel mehrere schwere Schläge an der Schläfe bei. Die Täterin wurde verhaftet. Die junge Witwe ist bedenklich verletzt.

o. Dillenburg, 28. Juni. Die Stadtverordneten genehmigten die Weiterverpachtung des dritten Jagdbezirks zur Jahresfrist von 225 M. an den bisherigen Pächter, Kaufmann A. Haardt von hier, und die Weiterverpachtung des südlichen Gebäudes in der Schulstraße an den Arzt Dr. Höber für 1000 M. jährlich. — Einem Antrag von Interessenten auf Verbreiterung des Parallelweges an der Eisenbahn von der Sophienstraße zum alten Friedhof wurde zugestimmt. — Der Vertrag mit der Lazaritenverwaltung wegen der Ueberlassung des südlichen Krankenhauses erhält die Abänderung, daß weitere drei Zimmer zur Verfügung der nördlichen Frauenklinik stehen. — Zur Tagung des Kassischen Städteverbandes in Frankfurt wurden Bürgermeister Gierlich und Vorsteher Professor Roll delegiert. — Zur Förderung der Bestrebungen der Jugendwehr wurde ein städtischer Beitrag von 300 M. bewilligt. — Bei dem Titel des Staats- und Bezirksrechners ist einer Ueberschreitung von 12 000 M. auf 15 659 M. zugestimmt.

Sport.

o. Hoppgarten, 27. Juni. (Privattelegr.) Cairo. Rennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. R. Daniels (Albula (Archibald)), 2. Pericus (D. Miller), 3. Hercules (Olejnik). 1/2 L. — 3 L. — 2 L. Ferner liefen: Redwing, Australer, Einwurf, Sattrap, Reserver, Maimorgen. — Sechsaht-Mennen. 2800 M. 1600 Meter. 1. C. Frühlich (Archibald), 2. Reveille (Heidt), 3. Büffel (Kaspar). 1 L. — 3 L. — 1/2 L. Ferner liefen: Cascade, Narrentappe, Reumond II, Inge, Sabilla, Penthesilea, Herburg, Eigenlob, Luftkutsch, Pompejus, Saktuast, Titian. — Hosiander-Rennen. 4000 M. 1200 Meter. 1. Kal. Opt-Gest. Grabis' Samoa (Jöken), 2. Glockenblume (Olejnik), 3. Melba (Blume). Kopf — 5/4 L. — 1/2 L. Ferner liefen: Pablo II, Haddrubal, Gresta, Nini, Renton, Liebling, Numpler-Taube, Kriegsblüthe, Achmed, Curfor, Sapalie, Wand, Omaha. — Germanium-Rennen. 2800 M. 1000 Meter. 1. Fern. S. N. v. Oppenheim's Suffragette (Archibald) und C. Trauna (Kaschere (Kastnerberger)) 7. 3. Fliegerin (v. Zuchowka). 2 L. — 1/2 L. Ferner liefen: Partie (fr. Putsch), Sorge, Ingrid, Friebecker, Vertem, Stege, Tantieme, Schilbungfrau, Calcium (fr. C. P. R.). Imperator, Haltetest. — Silbernes Pferd u. 5200 M. 2400 Meter. 1. Graf C. E. Reventlow's Fedi (Wiesler). 2. Stern-laut (Kasper), 3. Orakel (Stübing). 1/2 L. — 2 L. — 1/2 L. Ferner liefen: Alvaros, Ragusa, Zalmi, Blumen-segen, Dabichar, Theresie, Astania, Erard, Donnaselce, Verbrecher, Fata morgana II, Gabriel, Eidechse, Grace, Mähe, Dürkheim, Teddy, Pluma, Dahlem, Ex est, Magnolie, Sanddritin. — Münchheimer Handicap. 2800 M. 1800 Meter. 1. N. v. Köppens Granate (Wiesler), 2. Altermelstler, 3. Freimut. Dals — Dals — 1/2 L. Ferner liefen: Pompejus, Parbleu, Rasewitz, Bürgermeister, Blumenmädchen, Pantino, Jofra, Tacoma. — 5. Klassen-Ersatz-Preis. 4000 M. 2000 Meter. 1. Kal. Opt-Gest. Grabis' Montana II (Olejnik), 2. Pontrefina, 3. Briefträger. 1/2 L. — 1 1/2 L. — 3 L. Ferner liefen: Soravis, Pinde, Thru's feste, Aurelia, Niglon, Conkaber, Tofano.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am 28. Juni, den 29. Juni: Seebüsch (1-Zwändig) das Pfund 10 Pfg., größere 5 Pfg.; im Ausschmitt 80 Pfg., Bratfisch 35 Pfg., Kahlau mit Kopf (3 bis 5 Pfund) 45 Pfg., Backfische ohne Gräten 40 Pfg., Rheinbassfische 30 Pfg., Seelachs mit Kopf 45 Pfg., im Ausschmitt 60 Pfg., Doris (1-Zwändig) 40 Pfg., Karfen, lebend frisch 70 Pfg., Bratfische 55 Pfg., Breim 50 Pfg., Seewichline 40 Pfg. Die Fische kommen in Eispackung direkt von See und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und staatsfrei nur Wagemannstraße Nr. 17 stattfindet. — Die Zufuhren in früheren Seefischen sind in den letzten Tagen sehr klein und infolgedessen die Preise etwas höher, dagegen sind die Preise für Sahwasserfische sehr billig.

Die Erfürmung von Przemysl.

2. Die Durchbrechung der Fortslinie.

Wir lagen den ganzen Tag, es war der letzte Mai, auf der Höhe von Ra-Gorach. Am frühen Nachmittag hatte die schwere Artillerie die Beschießung wieder aufgenommen.

Weit nach Norden steht man von Ra-Gorach ins Land. Das überreiche Frühlingssgrün der Bäume verdeckt mitleidig all die Wunden, die der Krieg dem Lande geschlagen.

Die Post wird vom Grunde heraufgebracht. Für einen Augenblick ist aller Krieg vergessen. Da ruft es vom Telefon-Unterstand: Infanterie geht zum Sturm vor.

Mit kalten, nüchternen Worten schreibt sich dies hin, und kalt und nüchtern liest sich das. Aber was uns alle da erfasste, das läßt sich nicht sagen und schildern, wie das Herz jubelte, jauchzte und zitterte in dankbarer Freude.

Später erfuhr ich, wie das alles gekommen: In einem Werk konnten die Russen die Beschießung nicht mehr ertragen und gingen an, herauszulaufen.

Jetzt sieht man schon an zahlreichen Punkten die Russen heraus- und die Wälle herunterlaufen. Schon sammeln sich Kolonnen von Gefangenen. Schon kommt der Befehl: Feldbatterien vor in die eroberte Linie.

Gegner von Ost und West mit schweren und leichten Geschützen herein. Ein möglichst gedeckter Weg muß gefunden werden, damit nicht die Batterien, ehe sie noch zur Wirkung kommen, zusammengepöckelt werden.

Die Gefundungsarbeiten jagt über den Hügel und durch den Grund. Es ist nicht leicht, hier Artillerie vorzubringen; überall sind Gräben, Stachelstrauch und Baumverhaue.

Jetzt heißt es, so rasch wie möglich einen guten Beobachtungspunkt in der Fortslinie finden. Allein es ist gar nicht so leicht, da hinaus zu kommen.

Furchtbar sind diese Drahtverhaue. Zuerst kommen kurz über dem Boden gespannte Stolzverdrähte in mehreren Reihen hintereinander. Leere Konservendbüchsen hängen in Büscheln daran, die bei der geringsten Berührung so laut klappern, daß die Posten aufmerksam werden.

In Mannsbreite haben die Drahtführer der Pioniertruppe einen Weg durch das Stachelgewirr geschnitten. Jetzt sieht es oben auf dem kleinen Werk. Ein Volltreffer ist hier eingeschlagen, das Betongewölbe ist niedergebrosen.

Wieder geht es durch das Drahthindernis über den Schützengraben. Die üblichen vierseitigen Schutzhäuser der russischen Gräben sind mit Stahlplatten ausgefüllt, nur durch das winzige Loch in der Stahlblende, durch das der Schütze sein Gewehr schießt, zeigt sich der Verteidiger dem Feind.

Nichts ist unterlassen worden, die Stellung so auszubauen, daß kein Feind sich ihr nähern, daß ein schwacher Verteidiger eine überwältigende Uebermacht abwehren kann. Nicht hinter der gewonnenen Stellung hat sich unsere Infanterie gesetzt.

den, ehe weiter vorgegangen werden kann. Auch hier ist bis zur inneren Fortslinie das ganze Gelände mit Gräben durchzogen. Sie sollten eine zähe abwärtsweise Verteidigung ermöglichen, dem Angreifer von 100 zu 100 Meter immer neuen Widerstand zu leisten.

Inmitten der Schützengänge hält der Bataillonsführer. In kurzen Worten informiert er mich. Durch eine Lichtung in den Bäumen sieht man, wie durch einen leeren Rahmen, hinunter in den Grund.

Auf einmal setzt sich dort Bewegung. Pferde, Fahrzeuge! Sie halten. Eins, zwei, drei Pferdepaare. Sie biegen ab. „Aufschrei russische Artillerie!“ Ich weiß selbst nicht, wie laut ich es schreie.

„Maschinengewehre liegen vor uns.“ Von hier können sie nicht wirken. „Maschinengewehre vor!“ Der Major übernimmt selber das Kommando: „Batterie 800!“

Vom Bäckertisch.

Feldbau. Zwei Kriegsgedichte an Feldpost. Von Rudolf Dieb. Wiesbaden. Volksbuchhandlung Heinrich Staudt.

Die Kriegsgedichte von Rudolf Dieb sind unseren Lesern zum arduen Teil aus den Veröffentlichungen in der Wiesbadener Zeitung und den „Doren“ bekannt. Es bedarf demnach keines übermäßigen Hinweises auf das Können des als Mundartdichters in Ostfalen weit und breit bekannten und bekannten Verfassers.

Alles einzeln in die Welt hinaus. Ihr müßt nur kleinen Blätter. Die ihr abunden seid am Strand. Bei argem Sturm und Wetter.

Und unser alter Meister Rabeler stiftete dazu den „Feldposten“ als Titelblatt-Bezeichnung. So haben wir es hier mit einem Zusammenfließen dieser Aspekte zu tun.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: A. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Literatur und volkswirtschaftliche Zeit; G. C. Eisenberger für Stadt- und Landverhältnisse, Bericht und Sport; G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpcke; Antik in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. O.

Königliche Schauspiele.

Das Königl. Theater bleibt Berlin halber bis einschl. 31. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Montag, den 28. Juni. Anfang 7 Uhr.

Gespielt der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Die Kreuzschreiber.

Bauerfamilie mit Gesang in 3 Akten (8 Bildern) von Ludw. Angenberger.

Cast list for 'Die Kreuzschreiber' including names like Anton Huber, Rosa Sandow, Albert Bauer, etc.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 28. Juni.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Liebster Jesu wir sind hier, Choral. 2. Ouverture zur Operette „Prinz Methusalem“ J. Strauss 3. Künstlerleben, Walzer J. Strauss

Abendmittags 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Imer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Matrosen-Marsch F. v. Blon 2. Ouverture zur Oper „Die Königin für einen Tag“ A. Adam 3. Abendständchen W. Herfurth 4. Künstlerleben, Walzer Joh. Strauss

5. Spinnlied und Ballade aus „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

6. Ouverture zur Oper „Der Feenseer“ D. F. Auber

7. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

8. Gruss vom Rhein, Marsch P. Krafft.

Abends 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Imer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Deutschmeister - Jubiläums-Marsch Joh. Strauss 2. Ouverture zu „Isabella“ F. v. Suppé 3. Walzer aus der Operette „Die sieben Schwaben“ C. Millöcker 4. Hab' ich nur deine Liebe, Lied aus „Boccaccio“ F. v. Suppé 5. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ J. Offenbach 6. Streifzug durch Joh. Strauss'sche Operetten Schölgel 7. Türkische Scharwache Michaelis 8. Elfen a Magyar, Galopp Joh. Strauss.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelner Straße 19.

Montag, 28. Juni, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

MERCEDES advertisement featuring a car illustration and text: Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Kreuz-Pfennig advertisement with logos and text: Vorwondol „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Am 8. Juli 1915, nachmittags 4 Uhr wird auf dem Rathaus in Wiesbad das Wohnhaus mit Hofraum, Holz- und Schweinestall in Niebrich, Hermannstraße Nr. 4, groß 1 Kar 65 Quadratmeter, gemeiner Wert 12500 Mark, Eigentümer: Geschwister Ventler, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 25. Juni 1915. Königlich. Amtsgericht Nbr. 9. 2506

Seidene Militärhemden advertisement: schätzen vor Ungeziefer! Bastseide Stck. 9.50, Poröse, Kriegsseide 12.00, Rohseide 14.50-21.50, Reinseidene Trikot-Beinkleider 10.50.

Washbare, leichte feldgraue Kragen Handtücher, Taschentücher sowie alle einschlägigen Feld Artikel fürs empfielt

Georg Hofmann advertisement: Langgasse 37.

Metallbetten advertisement: an Priv. Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, H. Suhr.

Bekanntmachung.

Am 28., 29. und 30. Juni finden von Vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Schachfeste statt.

Es wird selberrt: „Sämtliches Gelände einschließlich der Weide und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-Ring-Wege - Adolfer Straße - Trompeterstraße - Platte - Weg hinter der Neumauer (bis zum Kesselbassin) - Weg Kesselbassin - Pfaffenweg zur Platter Straße - Teufelsgraben bis zur Seilweisstraße.“

Die genannten Weide und Straßen selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Der dem Betreten des abseparierten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr abgewartet.

Das Betreten des Schachfeldes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht gekoffen wird, wird wegen Einwirkung der Gräbnung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 22. Juni 1915. Garnisonkommando.

Kasinosaal Friedrichstr. 22. Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: Richard Strauss-Abend. Mitwirkende: Fräulein Martha Bommer, Herren: Nik. Geisse-Winkel, Arthur Rother, Walter Zöllin, sämtlich vom Kgl. Opernhaus hier.

Kohlen, Koks, Brennholz u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand. Sägemehl zum Räuchern für Metzger. W. Gail Wwe. Wiesbaden. Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstraße.